

Ines Mache

Stefan Brandenburg

Handbuch für individuelles Entdecken



Provence mit Marseille



TIPPS

Ein Traum von einem Markt:

mittwochs in St-Rémy | 127

Logenplatz am Boulevard:

im Café „Les Deux Garçons“ | 328

Wenn Küche zur Kunst wird:

beim Melonenfanatiker Prévot in Cavaillon | 369

Afrika in der Provence:

Quartier Belsunce in Marseille | 296

Edler sind sie nirgends:

Oliven im Tal von Les Baux | 135

Wo Aussteiger sesshaft werden:

Baracken von Beauduc in der Camargue | 236

Dorfleben in der großen Stadt:

Rue des Teinturiers in Avignon | 100

Und ewig lockt die Tiefe:

die Brücke von Artuby über den Verdon | 479

Liebliche Windungen:

Landstraßen im Kleinen Luberon | 385

Ausguck über Alpen und Mittelmeer:

auf der Montagne de Lure | 453

Wo die Provence einem spanisch vorkommt:

Place du Forum in Arles | 193



Bielefeld

REISE Know-How Verlag Peter Rump

Der komplette Reiseführer für individuelles Reisen und Entdecken in der Provence, der Camargue und in Marseille

In der Spätantike bewahrte Orange seine Stellung und wurde im 4. Jh. **Bischofssitz**. Mehrfach war es Schauplatz von Konzilien.

Im beginnenden Mittelalter wandelte sich die exponierte Lage an der Rhône vom Vorteil zur Bedrohung. Immer wieder fielen **Barbarenstämme** ein und zerstörten Teile der Stadt bis zur zeitweiligen Vertreibung der Bewohner im Jahre 509.

Im 9. Jh. soll der Sage nach **Wilhelm mit der kurzen Nase** aufgetreten sein, als Held verehrter Bezwiner der Sarazenen. Im Sprachgebrauch hat sich angeblich die kurze Nase – *court nez* – in *cornet* (Horn) verwandelt, weshalb ein solches bis heute das Stadtwappen schmückt.

Historisch gesichert ist jedenfalls, dass Orange Grafschaft wurde, dann Fürstentum, an die Herren von Baux fiel und schließlich 1544 an *Wilhelm I. von Nassau*, den Begründer von **Nassau-Oranien**.

Unter diesem Statthalter der Niederlande blühte Orange noch einmal auf, errang weit reichende Privilegien und vergrößerte seine bedeutende Universität, die von 1365 bis 1791 bestand.

Allerdings waren die Nassauer Protestanten. Orange entwickelte sich so zur Zuflucht der Abtrünnigen und wurde in die **Religionskriege** hineingezogen.

Der Nachfolger *Wilhelms* errichtete eine Zitadelle auf dem Hügel, wobei er römische Ruinen einbezog. Der nächste Prinz von Orange aber, *Wilhelm III.*, späterer König von England, geriet in Konflikt mit dem Sonnenkönig, der diese Festung 1673 zerstörte. Der preussische König, dem die Stadt danach zufiel, musste sie im **Vertrag von Utrecht** 1713 endgültig an Frankreich übergeben.

Im 20. Jh. kehrte Orange zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurück und wurde **Garnisonsstadt**, unter anderem

www.fotolia.de © pamela uytendaele





mit einem Militärflugplatz. Das ließ die Bevölkerungszahl erheblich anschwellen; Orange hat längst seine Vorstädte, seine „Zone industrielle“ und seine „Zone commerciale“. Die Stadt lebt aber auch vom **Tourismus** und vom Weinhandel sowie, damit zusammenhängend, von Rhône und Autobahn in unmittelbarer Nähe.

Seit 1995 wird Orange von Bürgermeister *Jacques Bompard* regiert, der zunächst Mitglied des rechtsextremen **Front National** war und sich dann der ebenfalls rechtsgerichteten Bewegung *Mouvement pour la France* anschloss. 2010 trat *Bompard* auch dort aus und gründete die *Ligue du Sud*, eine Vereinigung, die schon in ihrem Namen auf die italienische Regionalpartei *Legha Nord* anspielt. Bei den nächsten Regionalwahlen erreichte er damit aber nur gut 2,5 %. *Bompard* machte somit aus Orange eine unrühmliche Vorzeigestadt der Rechten.

Sehenswertes

Theater

Von allen römischen Theatern ist dies das einzige, dessen Szenenwand vollständig erhalten blieb. *Ludwig XIV.* ließ zwar, als er in Orange einzog, die darüber liegende Festung schleifen, nannte aber die Mauer des Theaters „die schönste meines Königreiches“ und verschonte sie. Beim Bau des Theaters, vermutlich in der Ära des *Augustus*, also um die Zeitenwende herum, erkannten die Römer den steil abfallenden Hang des Hügels St-Eutrope als naturgeschaffene Basis für die Zuschauerränge und bezogen ihn mit ein.

Die gewaltige **Außenmauer**, 36 Meter hoch und 103 Meter lang, ist deutlich erkennbar in fünf Etagen unterteilt. Sie war ursprünglich teilweise mit Marmorplatten verkleidet, und die bogenförmigen Eingangstore – einige davon blind, also zugemauert – bildeten die Rückwand einer Säulenhalle, die dem Theater vorangestellt war. Allein die westliche Seitenmauer dieser Halle blieb erhalten.

Von den drei rechteckigen Toren diente die *Porte Royale* in der Mitte den hochgestellten Gästen als Eingang, die beiden kleineren den Stadtbewohnern (rechts) und Fremden (links). Die übrigen Rundbogenöffnungen führen in die Innenräume.

Im ersten Stockwerk erkennt man die Löcher mit Stützsteinen, die das Dach der Säulenhalle trugen. Über der mittleren Etage mit vollständig blinden Arkaden liegen zwei Geschosse mit weiteren Löchern für das Sonnendach, das teils über dem Theater aufgezogen wurde.

Im oberen Teil der **Szenenwand** finden sich solche Vorrichtungen: 19 große Vertiefungen, in denen die Balken für das feste Bühnendach ruhten. Die drei unteren der fünf Etagen waren mit verschiedenfarbigen Marmorsäulen geschmückt und durch Gesimse voneinander getrennt, wie man sich überhaupt die gesamte Wand sehr viel reicher dekoriert vorstellen muss. Wie bei der Außenmauer finden sich auch hier drei große Tore, deren mittleres, das erwähnte Königstor, sich auf eine Treppe hin öffnet. Durch vielfältige Verzierungen war dieses Zentrum der Bühne optisch in den Mittelpunkt gerückt – mehr, als es heute noch sichtbar ist.

In der dritten Etage bietet eine Nische Platz für die mehr als dreieinhalb Meter

messende **Statue des Augustus** mit dem Zepter in der Hand. Sie wurde in den 1930er Jahren ohne Kopf bei Grabungen unter der Bühne gefunden und später restauriert.

Zwischen Szenenwand und Außenmauer befanden sich sowohl Lager Räume und Logen der Akteure als auch Säle für das Publikum, das sich bei schlechtem Wetter in den Pausen dort aufhielt. Die seitlichen Säle (*parascenia*) in den kurzen Flügeln links und rechts der Bühne dienten dem gleichen Zweck.

Die eigentliche **Bühne** (*proscenium*), 61 Meter lang und 13 Meter breit, verfügte über einen erhöhten, von Balken getragenen Fußboden. Darin waren Klappen eingelassen, die ein Verschwinden der Akteure im Boden ermöglichten. Das alles war durch ein heute nicht mehr bestehendes Mäuerchen (*pulpitum*) verdeckt und vom 1,20 m tiefer liegenden Orchester getrennt. Eine Rinne und zwei Gruben sind noch zu sehen; sie dienten der Aufnahme des Vorhangs und der ihn bewegenden Mechanismen. Das feste Dach, das die Bühne ursprünglich schützte, muss die Akustik weiter verbessert haben, wie übrigens auch die Mehrschichtigkeit der Szenenwand.

Der **Orchesterraum** selbst in Form eines fast 20 Meter messenden Halbkreises war für die Chöre bestimmt, mitunter aber auch für Ehrengäste. Dahinter erheben sich die **Zuschauerränge** (*cavea*) in einem riesigen Halbkreis, angelegt an den Hängen des Hügels St-Eutrope und zu erreichen über mehrere Gänge und Treppen. Bis zu 9000 Zuschauer fasste das Theater. In der Antike wurden die Plätze entsprechend der sozialen Stellung zugewiesen. Auf den niederen Rängen, also ganz oben, saß das gemeine

Volk bis hin zu den *pullati*, den Eingeborenen, übrigens einschließlich der Prostituierten; in der Mitte fanden sich Handwerker und Priester ein und unten die Ritterschaft, erkennbar auch an einer erhaltenen Inschrift: „EQ GRADVS III“ – der dritte Rang der Ritter. Besonders hochgestellte Persönlichkeiten nahmen vor den Rängen im Orchesterbereich Platz.

Zu sehen bekamen sie Theateraufführungen, darunter Satiren, aber auch Striptease-Schauen. Dank der ungewöhnlich guten **Akustik**, die sich bis heute trotz fehlendem Bühnendach und mit einer nur unvollständig erhaltenen Szenenwand bewahrt hat, war selbst von den schlechtesten Plätzen aus jedes Wort zu verstehen.

Die antike Gesellschaft war der unsrigen übrigens nicht unähnlich, was den Starkult betrifft. Im Theater von Orange finden wir eingeritzte Namen von Akteuren namens *Nico Parthenopae* und *Nico Apolauste*; und die Atmosphäre einer Aufführung bei vollem Haus dürfte neuzeitlichen Spektakeln in nichts nachgestanden haben.

Das zeitlich nähere Mittelalter ist uns in dieser Hinsicht viel ferner. So wundert es nicht, dass im Zeichen der beginnenden Christianisierung der römische Kulturtempel bald als Stätte von Sünde und Ausschweifung verpönt war. Über die Jahrhunderte kam es immer wieder zu Zerstörungen, vor allem während der Völkerwanderung. Das 13. Jh. sah noch einmal Aufführungen im Theater, und zwar in Form der Liebeshöfe mit Troubadour-Vorträgen für die Fürsten von Orange.

Im 16. Jh. aber, als die Religionskriege die Stadt verheerten, erlitt das Theater

das gleiche Schicksal wie die Arenen von Arles und Nîmes: Auf den Zuschauer-rängen bauten die Menschen, Schutz suchend, armselige Häuschen und kleine Befestigungen. Dass sie dafür nicht die Szenenwand als Steinbruch missbrauchten, verdanken wir vielleicht dem Mistral, den die gewaltige Mauer doch immer noch abhielt.

Erst im 19. Jh. entstand wieder ein Bewusstsein für den Wert eines derartigen Monuments. Von Forschern angeleitet, restaurierte Orange das Theater und übergab es 1869 wieder seiner Bestimmung. Der Erfolg der nun beginnenden **Festspiele** ließ die Stadt allsummerlich zu einem Treffpunkt der Musikszene werden, vergleichbar etwa mit Salzburg oder Bayreuth. Die „Chorégies“, 1902 so genannt, konzentrierten sich zunächst auf ein klassisches Repertoire griechisch-römischer Stücke, was durchaus im Sinne der beteiligten *Félibres* um *Frédéric Mistral* war. Seit 1970 ziehen die „Nouvelles Chorégies“ vor allem Opernfreunde an. Mehrmals trat etwa der Star-tenor *Luciano Pavarotti* auf.

Diese Wiederbelebung einer zwei Jahrtausende alten Stätte abendländischer Kultur ist ein Geschenk für die Stadt Orange, die vom weltweiten Renommee ihrer Festspiele zehrt. Dass eine solche Veranstaltung allein aber kleinstädtische Enge und Borniertheit nicht zu vertreiben vermag, zeigte sich 1995. Da empörte sich der halbe Ort, weil ausländische Künstler nicht unter der Schirmherrschaft des frisch gewählten rechtsradikalen Bürgermeisters singen wollten und einen Boykott der Festspiele anzettelten. Wer eine Wiege der Zivilisation zu sein beansprucht, aber gleichwohl im politischen Extremismus seine

Führung erblickt, der offenbart eben, dass es ihm um Vermarktung geht, nicht um Kultur.

Seit 2006 wird die weltberühmte Theatermauer von einem modernen **Glasdach** geschützt. 61 mal 17 m umfassend, bewahrt die Konstruktion das UNESCO-Weltkulturerbe vor dem Verfall. Wissenschaftler hatten trotz intensiven Studiums nicht herausfinden können, wie die antiken Baumeister den Kalkstein vor Umwelteinflüssen geschützt hatten, daher war das Dach die einzige Lösung.

Westlich des Theaters finden sich die **Ruinen** eines ebenfalls römischen, halbkreisförmigen Gebäudes, dessen Bestimmung noch immer nicht eindeutig geklärt ist. Es könnte sich um eine Art Nymphenheiligtum handeln. Inmitten des Halbkreises stand wohl ein Tempel.

Auf dem Hügel St-Eutrope mit schönem Blick über Theater und Stadt lag das Kapitäl, ein **römischer Tempel**, dessen Grundmauern noch erkennbar sind. An dieser Stelle befand sich später auch die Zitadelle von Orange; ihr Bau und die nachfolgende Zerstörung gingen auf Kosten des antiken Denkmals.

■ **Antikes Theater**, geöffnet Juni–Aug. 9–19 Uhr, April, Mai, Sept. 9–18 Uhr, März, Okt. 9.30–17.30 Uhr, Nov.–Feb. 9.30–16.30 Uhr. Eintritt 9,50 €, ermäßigt 7,80 €. Das Ticket gilt auch für das Musée d'Art et d'Histoire d'Orange.

Triumphbogen

Als zweites wichtiges Monument neben dem Theater blieb der Triumphbogen, einer der schönsten seiner Art und noch besser erhalten als vergleichbare in St-